HagenKultur 20.25

Kulturentwicklungsplan
für die Kulturinstitute
der Stadt Hagen

HAGEN

HagenKultur 20.25

Kulturentwicklungsplan
für die
Kulturinstitute der Stadt Hagen

Hagen, September 2017

Der Kulturentwicklungsplan HagenKultur 20.25 wurde vom Rat der Stadt Hagen in seiner Sitzung am 6. Juli 2017 verabschiedet.

Um die Übersichtlichkeit zu erhalten, werden in dieser Fassung die Kooperationen der einzelnen Kulturinstitute nicht aufgeführt.

Vorbemerkung

Im Zeitraum vom 29.11.2013 bis zum 25.10.2014 haben insgesamt sieben bürgeroffene Veranstaltungen stattgefunden, in denen sich Bürgerinnen und Bürger der Stadt Hagen sowie Vertreterinnen und Vertreter von Politik und Verwaltung mit der Zukunft der Hagener Kulturlandschaft beschäftigt haben. Bei den Veranstaltungen wurden die Wünsche der Teilnehmerinnen und Teilnehmer mitgeteilt, protokolliert und im Anschluss an die einzelnen Konferenzen über Fotoprotokolle und Abschriften festgehalten. Hinzu kamen textliche Zusammenfassungen. Nach den Konferenzen entstand die Idee, die Ergebnisse der Workshops nicht in der additiven Form der Protokolle zu belassen, sondern zur besseren Lesbarkeit zum Teil umzuformulieren und durch erläuternde Texte zu ergänzen. Hierzu bildete sich eine Arbeitsgruppe, die sich dieser Aufgabe annahm. Die Ergebnisse sind unter folgendem Link elektronisch abrufbar: www.hagen.de/irj/portal/FB-49KB-0201. Dies war ein wichtiger Schritt im Entstehungsprozess dieses Kulturentwicklungsplans.

Der größte Akteur im Kultursektor ist die Stadt Hagen. Nach Abschluss der bürgeroffenen Veranstaltungsreihe zur Kulturentwicklung und der Dokumentation ihrer Ergebnisse legt die Stadt Hagen jetzt den Kulturentwicklungsplan für ihre Kulturinstitute „HagenKultur 20.25“ vor. Sie greift darin die Anregungen und Wünsche auf, die im Rahmen des bürgeroffenen Prozesses geäußert wurden.

Inhaltsverzeichnis

1. Grundlagen

1.1 Stellenwert kommunaler Kultur 8
1.2 Kultur und Bildung 9
1.3 Auftrag 10
1.4 Ziel 11
1.5 Genese und Perspektive 11

2. Rahmenbedingungen

2.1 Geschichte der Kulturinstitutionen 12
2.2 Lage zwischen Ruhrgebiet und Südwestfalen 15
2.3 Demografie 16
2.4 Sozialstruktur der Stadt 16
2.5 Stadtteile 17
2.6 Oberzentrum 17
2.6 Finanzen 18

3. Kulturelle Angebote

3.1 Städtische Kulturinstitutionen 18
3.2 Freie Träger 19
3.3 Vereine 19
3.4 Einzelakteure 19

4. Grundsätze des städtischen Kulturangebots

4.1 Kultur als verpflichtende Aufgabe 20
4.2 Sicherstellung der bisherigen Angebotsstruktur 20
4.3 Identitätsstiftung von Kultur 21
4.4 Integration durch Kultur 21
4.5 Spezielle Zielgruppen 21
4.6 Bildungsauftrag der Kultur 22
4.7 Breitenwirkung der Kultur 22
4.8 Gesicherte Teilhabe an Kultur 22
4.9 Förderung kultureller Angebote 23
4.10 Moderation im Kultursektor 23

5. Schwerpunkte, Maßnahmen und Kooperationen zur Umsetzung der Grundsätze des städtischen Kulturangebots

5.1 Kulturbüro 23
5.2 Osthaus Museum und Hohenhof 25
5.3 Stadtmuseum 26
5.4 Museum Wasserschloss Werdringen 27
5.5 Stadtarchiv 28
5.6 VHS 30
5.7 Stadtbücherei 31
5.8 Musikschule 32

5.9 Theater Hagen 33
5.10 Kultopia 34

6. Ziele und Aufgaben des nicht-städtischen Kulturangebots

6.1 Unabhängige Kulturinstitutionen 35
6.2 Kulturkonferenz 35
6.3 Verzeichnis der Hagener Kulturschaffenden 36

7. Gemeinschaftsprojekte

7.1 Komm nach Hagen, mach dein Glück 36
7.2 1. Hagener Song & Lyrics Contest 37
7.3 Hagen 2021 Meine Stadt 37

1. Grundlagen

1.1 Stellenwert kommunaler Kultur

Stadt ist Lebensumfeld für die Menschen, die in ihr wohnen, arbeiten, ihre Freizeit verbringen und sich mit ihr verbunden fühlen, aber auch Ort für viele, die sie aufsuchen, um ihre Einrichtungen zu nutzen. So erfüllt die Stadt in vielerlei Hinsicht Aufgaben, die die Menschen zur Gestaltung und Bewältigung ihres Lebens benötigen. Daraus ergeben sich mannigfaltige Sektoren, die eine Stadt vorhält und die sie prägen. Die Kultur mit ihren städtischen Einrichtungen ist einer dieser Sektoren, der in seiner Bedeutung nicht unterschätzt werden kann.

Für die Menschen ist das kulturelle Angebot, das eine Stadt zu bieten hat, ganz wesentlich mitentscheidend für ihre Lebensqualität. Nur dann, wenn eine Stadt in diesem Bereich etwas zu bieten hat, ist sie attraktiv, kann sie die Bürgerinnen und Bürger an sich binden und in ihrer Außenwirkung eine Strahlkraft entfalten, die anziehend auf Menschen, Firmen und andere Institutionen wirkt.

Das kulturelle Angebot einer Stadt gilt von daher als sog. weicher Standortfaktor, der insbesondere für Unternehmen und im Arbeitsmarktsektor von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist. Heute gilt es als unumstritten, dass die kulturelle Infrastruktur einer Stadt ihr Image stark mitprägt und somit ihre wirtschaftliche Attraktivität ganz wesentlich mitbestimmt. Gerade erst ein solcher Imagefaktor wie die Kultur ermöglicht die Unterscheidbarkeit von anderen Städten. Bei unternehmerischen Entscheidungen wie Betriebsum- und ansiedlungen wird das kulturelle Angebot damit zu einem wichtigen Kriterium.

Aber Kultur ist nicht nur ein weicher Standortfaktor, sondern im klassischen Sinne auch im Bereich der Wertschöpfung von immenser Bedeutung. Kulturinstitutionen investieren, sie vergeben Aufträge an zumeist heimische Firmen, sie schaffen Arbeitsplätze und schließlich ziehen sie Menschen in die Stadt, die dort konsumieren. Ortsansässige Geschäfte, Hotels, Restaurants und viele andere profitieren hiervon und können erst hierdurch ihre Existenz sichern und die Arbeitsplätze halten.

Die Stadt Hagen ist kreisfrei, d.h. sie erfüllt ihre Aufgaben weitestgehend im Rahmen der Gemeindeordnung eigenständig. Zu unterscheiden ist zwischen Pflichtaufgaben, deren Erledigung zwingend nach gesetzlich vorgegebenen Maßstäben zu erfolgen hat, und freiwilligen Selbstverwaltungsaufgaben. Der Bereich der Kultur gehört weitestgehend zu den freiwilligen Aufgaben einer Stadt, lediglich die Unterhaltung eines Archivs und einer Volkshochschule sind zwingend.

Dennoch geht es nicht um die grundsätzliche Frage, ob es ein kulturelles Angebot in einer Stadt gibt, sondern darum, wie es sich gestaltet. Die Festlegung darauf, dass kulturelle Angebote nicht in die Beliebigkeit gestellt sind, basiert auf verpflichtenden gesetzlichen Grundlagen, die dann im Rahmen der städtischen Selbstverwaltung

ausgefüllt werden können. Bei dem Kulturangebot einer Stadt geht es also nicht um das „Ob“, sondern um das „Wie“. So legt Artikel 18 der Landesverfassung NRW fest, dass Kultur, Kunst und Wissenschaft durch das Land und die Gemeinden zu pflegen sind. Das Kulturfördergesetz NRW verpflichtet die Stadt, innerhalb der Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit die für die kulturelle Betreuung ihrer Einwohner erforderlichen öffentlichen Einrichtungen vorzuhalten.

Schon lange hat die Stadt Hagen die Bedeutung von Kultur erkannt und dementsprechend neben kulturellen Angeboten, die dem bürgerschaftlichen Engagement entspringen, eigene Angebote geschaffen, die sie ständig fortschreibt und weiter entwickelt. Die Stadt Hagen erfüllt die gesetzlichen Vorgaben und hält zahlreiche kulturelle Einrichtungen vor, die ein breit gefächertes Programm mit unterschiedlichen Angeboten für alle Bevölkerungsteile bieten. Damit ist sie gut aufgestellt, bietet ihren Bürgerinnen und Bürgern sowie Menschen aus dem näheren und weiteren Umfeld zahlreiche Angebote in den verschiedenen kulturellen Bereichen, die die Stadt lebenswert und attraktiv machen.

Kultur hat auch große Chancen, dazu beizutragen, dass die steigende Zahl von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte in unserer Stadt eine Heimat finden, die sie aktiv mitgestalten. Daher kommt dem Aspekt der Interkultur eine wichtige Bedeutung zu. Doch auch die Förderung von Inklusion, die Ermöglichung von Kulturteilhabe ohne Barrieren gleich, ob materiell oder finanziell gehört zu den Perspektiven der Kulturentwicklung.

1.2 Kultur und Bildung

Kultur und Bildung sind zwei Seiten einer Medaille. Beide Bereiche arbeiten daran, den Menschen zu befähigen, sein Leben selbstverantwortlich zu gestalten, ihm sowohl die Persönlichkeitsbildung als auch die Teilhabe an politischen und gesellschaftlichen Prozessen zu ermöglichen.

Dabei wird Bildung verstanden als lebenslange Aufgabe. Klassische Bildungsinstitutionen – in erster Linie Schulen – können Bildung nur bis zu einem gewissen Alter vermitteln. Da jedoch Bildung in modernen gesellschaftlichen Strukturen als eine das Leben begleitende Aufgabe angesehen werden muss, um den Anforderungen des gesellschaftlichen Fortschritts und der Stabilität des demokratischen Gemeinwesens gerecht zu werden, sind für den überwiegenden Teil des Lebens andere Institutionen zur Bildungsvermittlung gefragt. Verschiedene Institutionen, die sowohl im Kultur- als auch im Bildungssektor angesiedelt sind, bieten hier auf ganz unterschiedliche und vielfältige Weise Möglichkeiten zur persönlichen Bildung.

Die kulturellen Institutionen haben verschiedene Funktionen. Auf der einen Seite befriedigen sie die Bedürfnisse nach Unterhaltung, Freizeitaktivität und Ausgleich zum beruflichen Alltag. Darüber hinaus erfüllen sie aber auch ihren Bildungsauftrag, indem sie ihre Programme auf

gesellschaftspolitische Ziele und Prozesse der Persönlichkeitsbildung ausrichten. Damit unterscheiden sie sich von solchen Einrichtungen, die lediglich an Freizeitwerten orientierte Angebote machen, wie z.B. Freizeitparks oder kommerzielle Kinos. So richten sich die Programme, Veranstaltungen und anderen Aktivitäten, die von den städtischen Kulturinstitutionen angeboten und durchgeführt werden, in besonderem Maße daran aus, immer auch den gesellschaftspolitischen Anspruch mit zu erfüllen. Jedem einzelnen ist es also möglich, sich im Prozess des lebenslangen Lernens dieser Institutionen zu bedienen und die Angebote zu nutzen.

Ganz besonders verstehen sich die Kulturinstitutionen als außerschulische Lernorte. Sie bieten Schulen die Möglichkeit, in besonderen Programmen spezielle Lerninhalte nachdrücklich zu vermitteln. Dabei können sie auf Methoden zurückgreifen und Mittel nutzen, die den Schulen üblicherweise nicht zur Verfügung stehen und den Rahmen des üblichen schulischen Lernens sprengen würden. Gleichzeitig ergibt sich aus dieser Verzahnung von Schulen und außerschulischen Lernorten, dass sich die Kultureinrichtungen als lohnenswerte Orte etablieren, die im Rahmen des lebenslangen Lernens immer wieder Positionen und Antworten zu bestimmten Fragen zu geben in der Lage sind.

Stadtbücherei, Volkshochschule und Musikschule der Stadt Hagen als Bildungseinrichtungen verstehen sich auch als Orte kultureller Bildung. Damit sind sie im Rahmen einer Kulturentwicklungsplanung ebenfalls zu betrachten. Im nachfolgenden sind auch sie gemeint, wenn von Kulturinstitutionen die Rede ist.

1.3 Auftrag

Die Stadt Hagen hat mit Unterstützung des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe in einem breit angelegten Prozess unter Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern Ziele und Perspektiven für die Kulturentwicklung erarbeitet. Betrachtet wurde dabei das gesamte kulturelle Spektrum in der Stadt Hagen mit seinen Rahmenbedingungen, soweit es bei den einzelnen Veranstaltungen eingebracht wurde. Von besonderer Bedeutung war stets auch das städtische Angebot an kulturellen Aktivitäten, das durch die Kulturinstitutionen präsentiert wird.

Dies nimmt die Stadt Hagen nun auf und legt unter Berücksichtigung der Ergebnisse des öffentlichen Diskussionsprozesses im Rahmen des Kulturentwicklungsplans eine auf ihre Kulturinstitutionen bezogene Planung und durch sie beeinflussbare Rahmenbedingungen vor. Die Resultate der Bürgerbeteiligung und die im öffentlichen Diskussionsprozess gewonnenen Erkenntnisse sowie Anregungen fließen in diese Planung mit ein.

Dabei sind natürlich nur die Planungen der städtischen Kulturinstitutionen direkt beeinflussbar. Gleichwohl ist durch die Bürgerbeteiligung deutlich geworden, dass es ein großes Bedürfnis nach einer Koordination und abgestimmten Kommunikation der kulturellen

Angebote in unserer Stadt gibt. Auch dies ist in die Überlegungen einzubeziehen.

1.4 Ziel

Die Stadt Hagen verfügt über vielfältige Einrichtungen des Kultursektors. Diese planen Veranstaltungen, Aufführungen, Ausstellungen und viele weitere kulturelle Angebote. Rechenschaft über ihr Handeln geben sie den zuständigen städtischen Gremien, in erster Line dem Ausschuss für Kultur und Weiterbildung und dem Rat der Stadt Hagen, die letztlich entscheiden. Eine gemeinsame perspektivische Planung existiert jedoch bislang nicht. Diese Lücke soll mit dem vorliegenden Kulturentwicklungsplan für die Kulturinstitutionen der Stadt Hagen „HagenKultur 20.25“ geschlossen werden. Damit legt die Stadt Hagen ein Gesamtkonzept vor, das übergreifend die Gestaltung des kulturellen Sektors in seinen Fokus rückt. Es soll die Entwicklungslinien benennen, um so eine Perspektive für die Gestaltung des kulturellen Sektors der Stadt Hagen aufzuzeigen. Ziel dabei ist es, die Entwicklungsmöglichkeiten der einzelnen Kulturinstitute aufzuzeigen. Die einzelnen Maßnahmen haben in Bezug auf die Realisierung unterschiedlichen Status, von der Idee über erste Planungen bis hin zu solchen Entwürfen, die sich bereits in einem fortgeschrittenen Stadium befinden und teilweise vor der Realisierung stehen.

In einer schnelllebigen Zeit wie der heutigen ändern sich die Rahmenbedingungen auch für Planungen im Kultursektor mit hoher Geschwindigkeit. Konkrete Aussagen über weit in der Zukunft angesiedelte Vorstellungen zu machen, macht von daher wenig Sinn. Vielmehr sollen in dieser Kulturentwicklungsplanung ein noch überschaubarer Zeitraum gewählt und hierfür die Entwicklungsmöglichkeiten dargestellt werden. Als realistisch wird hierbei die Spanne bis zum Jahr 2025 angesehen.

1.5 Genese und Perspektive

Im Zeitraum vom 29.11.2013 bis zum 25.10.2014 haben insgesamt sieben bürgeroffene Veranstaltungen stattgefunden, in denen sich Bürgerinnen und Bürger der Stadt Hagen sowie Vertreterinnen und Vertreter von Politik und Verwaltung mit der Zukunft der Hagener Kulturlandschaft beschäftigt haben. Die ersten fünf Veranstaltungen unter der Überschrift „Die fünf Bausteine des Hagener Kulturentwicklungsprozesses“ wurden vom Landschaftsverband Westfalen-Lippe gefördert. Ihnen folgten zwei Kulturkonferenzen.

Bei den Veranstaltungen wurden die Wünsche der Teilnehmerinnen und Teilnehmer mitgeteilt, protokolliert und im Anschluss an die einzelnen Konferenzen über Fotoprotokolle und Abschriften festgehalten. Hinzu kamen textliche Zusammenfassungen. All dies ergibt ein vielfältiges Bild der Wünsche der am Kulturentwicklungsprozess Beteiligten sowie einen ersten guten Einblick in die zukünftige Ausgestaltung des Kultursektors in der Stadt Hagen.

Nach den Konferenzen entstand die Idee, die Ergebnisse der Workshops nicht in der additiven Form der Protokolle zu belassen, sondern zur besseren Lesbarkeit zum Teil umzuformulieren und durch erläuternde Texte zu ergänzen. Hierzu bildete sich eine Arbeitsgruppe, die sich dieser Aufgabe annahm. Die Ergebnisse sind unter folgendem Link elektronisch abrufbar: www.hagen.de/irj/portal/FB-49KB-0201

In dem bürgeroffenen Prozess mit seinen sieben Veranstaltungen stand der gesamte Hagener Kultursektor mit all seinen Sparten im Fokus. Hier wurde deutlich, wie differenziert die Angebotsstruktur ist und wie vielfältig die Anbieter sind. Es wurde mit Stolz festgestellt, dass die Stadt Hagen reich an Kultur ist, die es sich lohnt zu erhalten.

Der größte Akteur im Kultursektor ist die Stadt Hagen. Nach Abschluss der bürgeroffenen Veranstaltungsreihe zur Kulturentwicklung und der Dokumentation ihrer Ergebnisse legt die Stadt Hagen jetzt den Kulturentwicklungsplan für ihre Kulturinstitute „HagenKultur 20.25“ vor. Sie greift darin die Anregungen und Wünsche auf, die im Rahmen des bürgeroffenen Prozesses geäußert wurden.

Der hier vorliegende Kulturentwicklungsplan für die Kulturinstitute der Stadt Hagen wird den zuständigen städtischen Gremien zur Beschlussfassung vorgelegt und erlangt bei Zustimmung Gültigkeit. Die städtischen Gremien sind aber auch berechtigt, anderslautende Beschlüsse zu fassen und damit den Kulturentwicklungsplan in Teilen abzuändern oder die Verwaltung mit einer Überarbeitung zu beauftragen.

2. Rahmenbedingungen

2.1 Geschichte der Kulturinstitutionen

Kultur in Hagen kann auf eine lange Tradition verweisen. So zählte Hagen bereits in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu den wichtigsten kulturellen Zentren in Westfalen. Im Süden der Grafschaft Mark, zu der Hagen gehörte, war die Stadt Mittelpunkt des gesellschaftlichen Lebens. Bereits 1816 wurde in Limburg an der Lenne der Literarische Verein für die Grafschaft Mark gegründet, der neben politischen und gesellschaftlichen vor allem auch kulturelle Anliegen verfolgte. Im Vormärz, der Epoche des Biedermeiers und der Romantik, entstanden weitere Vereine, die sich ebenfalls kulturell engagierten. Bis 1870 hatte sich Hagen dann zur größten Stadt des märkischen Gewerbegebiets mit reicher kultureller Ausprägung entwickelt.

Mit der Kreisunabhängigkeit der Stadt 1887 schritt die Urbanisierung fort. Das Stadtbild wandelte sich. Seinen sichtbaren Ausdruck fand dies in kultureller Hinsicht im Bau der mit einer riesigen Kuppel versehenen Stadthalle, die 1914 bereits weitestgehend fertig gestellt war, aber aus Kostengründen erst 1923 eröffnet wurde.

In den Jahren vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges erlebte Hagen auch kulturell seine Blütezeit. Die Stadt entwickelte sich zu einem wichtigen

Zentrum der Reformbewegung des Jugendstils und der Avantgarde. Der 1906 nach Plänen von Henry van de Velde als Wohnsitz für Karl Ernst Osthaus fertiggestellte Hohenhof gilt noch heute als herausragender Beweis für die innovative Gestaltung und kulturelle Blüte Hagens zu dieser Zeit.1902 eröffnete das Museum Folkwang und war damit das weltweit erste Museum für zeitgenössische Kunst. Nach Verlust des Folkwang-Museums durch seinen Verkauf nach Essen wurde 1930 das Christian-Rohlfs-Museum gegründet, das 1934 in Haus der Kunst umbenannt wurde.

Die nationalsozialistische Machtübernahme stellt dann mit der Gleichschaltung auch des Kulturbereichs eine tiefgreifende Zäsur dar. Hagen entwickelte von da an eine Kulturpolitik, die von den Nationalsozialisten vollständig geprägt und kontrolliert wurde. Im Kunstmuseum wurden 450 Werke als „entartet“ eingestuft und entfernt. 1941 erhielt es den Namen Karl-Ernst-Osthaus-Museum, der erst 2009 in Osthaus Museum Hagen revidiert wurde.

Erste Planungen für ein stadthistorisches Museum lassen sich bis in das 19. Jahrhundert zu Friedrich Harkort zurückverfolgen. Doch erst 1929 kam es durch den Heimatbund zur Gründung eines Heimatmuseums, das dann 1934 von der Stadt als Haus der Heimat übernommen wurde. Drei Jahre später entstand daraus das Sauerländische Friedrich Harkort-Museum, das in der Villa der Familie Moll-Kerckhoff, im so genannten Potthoff, untergebracht war. Im Zweiten Weltkrieg wurde das Museum dann zerstört und erst 1987 als Museum für Stadt- und Heimatgeschichte im alten Landgericht an der Hochstraße wieder eröffnet. Von 1998 bis 2015 war das Stadtmuseum als Teil des Historischen Centrums in der Wippermann-Passage in Eilpe untergebracht und soll nun am vorherigen Standort im alten Landgericht der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Die Forschungs- und Sammlungsgeschichte zur Geologie und Archäologie lassen sich in Hagen bis in das 18. Jahrhundert zurückverfolgen. Der Elseyer Stiftsprediger Johann Friedrich Möller veröffentlichte bereits um 1800 mehrere Aufsätze und Schriften über Bodenfunde in der Region. Alexander von Hövel auf Haus Herbeck legte 1806 die erste methodische Studie zur Geologie im Rheinland und Westfalen vor. Teile der Gesteins- und Fossiliensammlungen von Friedrich Harkort und Karl Freiherr vom und zum Stein gelangten in den dreißiger Jahren in die Hagener Museen. 1938 eröffnete in der Villa Altenloh an der Elberfelder Straße das Sauerländische Museum für Vor- und Frühgeschichte. Hierauf und auf die Bestände des 1927 gegründeten Heimatmuseums Hohenlimburg fußt die Sammlung, die seit 2004 im Museum Wasserschloss Werdringen in einer modernen Ausstellung präsentiert wird.

Das Stadtarchiv Hagen wurde 1929 gegründet und konnte seitdem seine Bestände ganz wesentlich erweitern. Heute zählt es zu den größten Kommunalarchiven in NRW. Untergebracht war es bislang an verschiedenen Standorten in der Stadt. Zuletzt gehörte es zum

Historischen Centrum Hagen und war in der Wippermann Passage in Eilpe untergebracht. 2017 wird es in neu hergerichteten Räumlichkeiten der städtischen Tochtergesellschaft Wirtschaftsbetrieb Hagen ein neues Zuhause finden.

Vor 1985 wurden die Aufgaben des heutigen Kulturbüros vom Presse- und Informationsamt der Stadt Hagen wahrgenommen. Ab ca. 1986 gab es ein eigenständiges Kultur- und Werbeamt, das ab ca. 1989/90 unter Kulturamt am Standort Frankfurter Straße firmierte. Mit dem Umzug in die Hochstraße und zeitlich mit der Grundsteinlegung des Kunstquartiers 2006 wurde aus dem Kulturamt das Kulturbüro.

Im Jahr 1900 wurde der Hagener Theaterverein gegründet, der gemeinsam mit der Hagener Konzertgesellschaft 1901 den Anstoß zur Errichtung eines eigenen Gebäudes gab. Das Engagement von Theaterbegeisterten aus Stadt und Region führte dazu, dass im Jahr 1911 das Theater Hagen als Städtisches Schauspielhaus (in dem aber auch von Beginn an Musiktheaterwerke zur Aufführung gelangten) und neues architektonisches Wahrzeichen der Innenstadt eingeweiht werden konnte. Nach dem Zweiten Weltkrieg nahm das Theater im August 1945 den Spielbetrieb zunächst in der Turnhalle des städtisch-mathematisch-naturwissenschaftlichen Knabengymnasiums Hagen-Haspe am Kirmesplatz 2 wieder auf. Das durch den Krieg stark beschädigte Theatergebäude wurde durch den Einsatz zahlreicher Bürgerinitiativen wieder aufgebaut und 1949 mit dem „Rosenkavalier“ von Richard Strauss wiedereröffnet. 2003 wurde das Theater um einen modernen Werkstättenbau und das Kinder- und Jugendtheater „Lutz“ sowie eine Probebühne erweitert. Im Jahr 2011 feierte das Theater während der Intendanz von Norbert Hilchenbach sein hundertjähriges Bestehen. Das künstlerisch erfolgreiche Haus, das in den vergangenen Jahren mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet wurde, agiert seit dem 1.1.2015 als gemeinnützige GmbH.

Die Geschichte der Stadtbücherei Hagen beginnt 1899 mit der Eröffnung der ersten städtischen Bücher- und Lesehalle in der alten Töchterschule Körnerstraße. 1902 entstehen die ersten Zweigstellen in Wehringhausen und Eilpe. Der Ausbau des Filialnetzes setzt sich fort bis ins Jahr 1974, in dem die Stadtbücherei über eine Zentrale sowie elf Zweigstellen verfügt. 1994 werden zum Zwecke der Konsolidierung des städtischen Haushalts acht dieser Zweigstellen geschlossen, eine weitere Schließung erfolgt 2009. Das aktuelle Bibliotheksangebot besteht aus der Zentralbücherei auf der Springe sowie den Stadtteilbüchereien in Haspe und in Hohenlimburg.

Die VHS Hagen wurde 1946 in der Villa Post, in der sich damals das ausgelagerte Karl Ernst Osthaus Museum befand, eröffnet. Die Stadt Hagen erwarb die im spätklassizistischen Stil erbaute Villa im Jahr 1927. Unter anderem wurde diese als Christian Rohlfs Museum genutzt. Nachdem die VHS lange Jahre im Gebäude der Villa Laufenberg untergebracht war, wurde ihr nach aufwändigen Restaurierungsarbeiten 1998 die Villa Post als Sitz und Seminargebäude übergeben.

Neben diesem Hauptstandort in Wehringhausen finden heute in weiteren drei über das Stadtgebiet verteilten Unterrichtsgebäuden die Veranstaltungen der VHS statt.

Die 1963 gegründete ehemalige „Jugendmusikschule“ entwickelte sich bis heute zunehmend zu einer Bildungsstätte, die nicht nur Kindern und Jugendlichen, sondern auch Erwachsenen bis ins hohe Alter und insbesondere Menschen mit Behinderungen ein vielfältiges Musikangebot offeriert. Seit ihrer Umbenennung Ende der 80er-Jahre zur „Max-Reger-Musikschule“ bezog sie diverse Standorte und ist heute im ehemaligen Verwaltungsgebäude der Elbersdrucke in der Dödterstraße untergebracht.

Im Jahr 1958 wurde das neu erbaute Jugendheim am Buschey eröffnet. Dies war der Startschuss für mittlerweile fast 60 Jahre Jugendarbeit an der Grenze zwischen der Hagener Innenstadt und Wehringhausen. Seitdem änderten sich mehrfach sowohl der Name als auch das Konzept. Immer stand jedoch die Förderung junger Menschen im Vordergrund. Seit 2003 nennt sich das Jugendkulturhaus nun Kultopia.

2.2 Lage zwischen Ruhrgebiet und Südwestfalen

Nordrhein-Westfalen ist in zehn Kulturregionen gegliedert. Jede dieser Regionen verfügt über ein eigenes Kulturprofil, das sie weiter ausbaut. Hagen liegt an der Schnittstelle zwischen den Kulturregionen Ruhrgebiet und Südwestfalen. Eine abschließende, eindeutige Zuordnung zu einer der beiden Regionen ist im kulturellen Alltag der Stadt Hagen bislang nicht erfolgt. Dabei ist die stark unterschiedliche Prägung der beiden Kulturregionen von besonderer Bedeutung. Die Stadt ist offen nach beiden Seiten und wirkt zum einen mit ihren Angeboten in beide Kulturregionen und empfängt zum anderen Impulse aus beiden Kulturregionen.

Das Ruhrgebiet mit seiner überwiegend städtischen Struktur und seinen über fünf Millionen Einwohnern verfügt über eine ausgeprägte kulturelle Landschaft mit hoher Dichte. 200 Museen, bedeutende Theater, Konzertsäle und herausragende Musikensembles sowie zahlreiche Aktivitäten von freien Kulturschaffenden sind Ausdruck einer lebendigen kulturellen Szene. Für Hagen bedeutet dies einerseits, dass ein großes Potenzial an Kultur interessierter Menschen im unmittelbaren Einzugsbereich lebt und angesprochen werden kann, auf der anderen Seite jedoch auch, dass die Konkurrenz mit dem reichhaltigen Veranstaltungsangebot immens groß ist.

Die Region Südwestfalen ist weitestgehend ländlich geprägt oder von kleinstädtischer Struktur. 1,5 Millionen Menschen leben in 59 Städten und Gemeinden auf einem Gebiet, das 20 % der Fläche Nordrhein-Westfalens ausmacht. Die Dichte an kulturellen Angeboten ist eher begrenzt. Insbesondere weit ausstrahlende kulturelle Veranstaltungen sind eher selten. Der Konkurrenzdruck auf kulturelle Angebote der Stadt Hagen ist demnach weniger groß. Allerdings ist die Erreichbarkeit aus

den zum Teil weit entfernt liegenden Gebieten nicht immer günstig, insbesondere dann, wenn die Anreise mit dem öffentlichen Nahverkehr erfolgt.

Das Land Nordrhein-Westfalen unterstützt die einzelnen Kulturregionen, die dafür einzelne charakteristische Profile entwickelt haben, die auf den Besonderheiten der jeweiligen Region basieren. Während die Region Ruhrgebiet vernetzte, qualitativ hochwertige und auf Kontinuität ausgerichtete Projekte fördert, stellt die Region Südwestfalen die Verknüpfung von Natur, Mensch und Technik in ihrem Kulturprofil in den Mittelpunkt. Die Stadt Hagen ist seit 1997 der Kulturregion Südwestfalen zugehörig. Zugleich ist sie auch Mitglied des Regionalverbandes Ruhr.

2.3 Demografie

Die Stadt Hagen unterliegt einem demografischen Wandel, der häufig mit den Begriffen „weniger, älter, bunter“ charakterisiert wird. Dem demografischen Wandel haben sich auch die städtischen Kulturinstitutionen zu stellen und ihn zu berücksichtigen.

Hatte Hagen im Jahr 2000 noch 205.307 Einwohner, so lebten 2014 nur noch 190.448 Menschen in der Stadt. Prognosen besagen, dass bis 2030 ein Bevölkerungsverlust auf dann nur noch 160.000 Einwohner zu verzeichnen sein wird. Festzustellen bleibt aber auch, dass die Entwicklung in den letzten Jahren nicht angehalten hat. Seit 2012 steigt die Einwohnerzahl wieder leicht an und erreichte im Jahr 2014 wieder annähernd den Stand von 2010. Welcher Trend sich letztlich durchsetzen wird, ist nicht sicher vorhersehbar.

Mit der demografischen Entwicklung verändert sich auch die Altersstruktur. Schon heute ist festzustellen, dass in der Stadt immer mehr ältere Menschen leben. Prognostiziert wird, dass die Zahl der 16- bis 25-Jährigen bis 2030 um 7.200 – entsprechend 36 % – die Zahl der 40- bis 65-Jährigen auf 22,6 % zurückgehen wird. Lediglich bei der Generation der über 65-Jährigen soll ein Zuwachs zu verzeichnen sein. 2014 waren bereits 28,6 % der Hagener über 60 Jahre alt.

Im Jahr 2014 lebten in Hagen 68.370 Menschen, die einen Migrationshintergrund haben. Etwas mehr als ein Drittel der Hagener Bevölkerung hat demnach ausländische Wurzeln. 21,4 % der Einwohner sind Deutsche mit Migrationshintergrund und 14,5 % sind Ausländer. Bei vielen sind ihre ausländischen Wurzeln auch bei ihrer kulturellen Ausrichtung noch deutlich zu erkennen. Entsprechend lassen sich zahlreiche kulturelle Veranstaltungen finden, die von der Heimatkultur geprägt sind.

2.4 Sozialstruktur der Stadt

2014 gab es in Hagen 93.722 Haushalte. Nur in 19,5 % aller Haushalte lebten Kinder, mehr als die Hälfte davon waren Einkind-Haushalte. In 37,4 % der Haushalte lebten keine Kinder. 43,1 % aller Haushalte waren

Einpersonenhaushalte mit einer relativ gleichmäßigen Verteilung über alle Altersgruppen. Verheiratet waren 48,2 % der Hagener, 36,7 % waren ledig. Der Rest verteilt sich zu gleichen Teilen auf Geschiedene und Verwitwete.

Hagen verfügte 2015 über 62 allgemeinbildende Schulen (einschließlich der Berufskollegs) mit knapp 30.000 Schülerinnen und Schülern.

Bis noch in die 70er Jahre war im wirtschaftlichen Bereich der produzierende Sektor von großer Bedeutung. Industrieproduktion, insbesondere der Stahlsektor, war maßgeblich und wirkte sich auf die Sozialstruktur aus. Der einsetzende Strukturwandel, weg von der Industrieproduktion, hatte auch Einfluss auf die Sozialstruktur der Stadt. 2014 arbeiteten von den 68.197 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Hagen nur noch 14.339 in 136 Betrieben des verarbeitenden Gewerbes. Im Dienstleistungssektor waren 32.011 Personen beschäftigt, in Handel, Verkehr und Gewerbe waren es 16.457. 9.988 Arbeitslose wurden registriert.

2.5 Stadtteile

Im Laufe der Zeit ist es in Hagen mehrfach zu Eingemeindungen gekommen. Diese liegen zum Teil mehr als hundert Jahre zurück und sind von daher im Bewusstsein der Menschen nicht mehr persönlich erinnerlich. Anders verhält es sich bei den Eingemeindungen nach der letzten Gebietsreform 1975, die vielfach noch unmittelbar präsent sind. Gleichwohl sind unabhängig vom Zeitpunkt der Eingemeindung vielfach starke Bindungen an den Stadtteil wahrnehmbar.

Die Menschen fühlen sich teilweise stark in ihren Stadtteilen verwurzelt, so dass es nur schwer möglich ist, von einer einheitlichen Hagener Identität zu sprechen. Noch oft ist für viele der Stadtteil, in dem sie leben, von weit bedeutenderer Prägung, als dass die Stadt als gesamte wahrgenommen wird.

2.6 Oberzentrum

Hagen strahlt über seine Stadtgrenzen in das Umland aus und erfüllt als Oberzentrum für die umliegenden Orte wichtige Funktionen in unterschiedlichen Bereichen. Ein bedeutender Sektor im Rahmen dieser oberzentralen Funktion ist das Vorhalten von Kulturinstitutionen auch für Menschen aus dem Umland. So sind diese oft und immer wieder in den städtischen Einrichtungen anzutreffen. Bei der Ausrichtung der städtischen Kulturinstitute und ihrem Angebot ist dieser Punkt mit zu berücksichtigen.

Die Funktion als Oberzentrum muss in ihrer Gesamtheit gesehen und beurteilt werden. Sie funktioniert nur dann, wenn in allen Bereichen deutlich ist, dass hier Angebote bestehen, die von den kleineren Orten nicht erfüllt werden können. So ist das kulturelle Angebot durchaus in der Lage, die Menschen aus dem Umland zum Besuch des Oberzentrums zu motivieren und damit an sich zu binden. Beim Einkaufs-

verhalten, bei dem das Oberzentrum ebenfalls als Ort mit besonderen Geschäften und Angeboten auftritt, kann dann auf die durch kulturelle Aktivitäten gewonnenen Bindungen zurückgegriffen werden.

2.7 Finanzen

Hagen ist eine Kommune im Nothaushalt, d.h. die finanziellen Kapazitäten sind begrenzt. In den vergangenen Jahren musste auch im Kultursektor ein nicht unwesentlicher Sparbeitrag erbracht werden. Neben der Finanzierung der städtischen Kultureinrichtungen und der kulturellen Projekte aus dem städtischen Haushalt tragen Sponsoring und Projektförderungen dazu bei, attraktive kulturelle Angebote zu sichern.

Vor diesem Hintergrund muss die vordringliche Aufgabe darin gesehen werden, die Existenz der städtischen Kulturinstitutionen zu sichern. Neue Angebote können nur durch Verzicht auf bestehende oder deren Veränderung geschaffen werden.

3. Kulturelle Angebote

In der Stadt Hagen werden kulturelle Angebote von ganz unterschiedlicher Seite erbracht. Das Spektrum reicht von Großanbietern wie der Stadt mit ihren Kulturinstitutionen und dem Landschaftsverband Westfalen-Lippe mit dem Freilichtmuseum bis hin zu freien Kulturzentren, Initiativen, z.B. aus den Bereichen Theater und Kultur, Vereinen und Einzelpersonen, so etwa einzelne Künstlerinnen und Künstler. Alle tragen im Rahmen ihrer Möglichkeiten zum Kulturleben der Stadt bei. Das Nebeneinander all dieser kulturellen Angebote ergibt für die Stadt Hagen eine bunte Mischung, deren Qualität eine ganz besondere ist. Dabei ist insbesondere das außergewöhnliche Engagement der vielen ehrenamtlich Tätigen eine wichtige Grundlage des vielfältigen Hagener Kulturprogramms. Dieses Engagement wird die Stadt Hagen im Rahmen ihrer Möglichkeiten fördern und unterstützen.

3.1 Städtische Kulturinstitutionen

Im Rahmen ihrer kommunalen Selbstverwaltung betreibt die Stadt Hagen eigene Kulturinstitutionen. Diese sind:

- Kulturbüro (im Fachbereich Kultur)
- Osthaus Museum (im Fachbereich Kultur)
- Stadtmuseum (im Fachbereich Kultur)
- Museum Wasserschloss Werdringen (im Fachbereich Kultur)
- Stadtarchiv (im Fachbereich Kultur)
- VHS (im Fachbereich Bildung)
- Stadtbücherei (im Fachbereich Bildung)
- Musikschule (im Fachbereich Bildung)
- TheaterHagen (als gGmbH)
- Kultopia (im Fachbereich Jugend und Soziales)

Mit Wiedereröffnung des Osthaus Museums Hagen im August 2009 öffnete auch das neugegründete Emil Schumacher Museum Hagen (ESM) seine Pforten. Beide bilden das Kunstquartier Hagen. Laut Vertrag mit der Stadt Hagen aus dem Jahr 2005 agiert das ESM als private Stiftung in seinen Inhalten (Ausstellungen, Events, Publikationen etc.) unabhängig von der städtischen Verwaltung. Mit dem Osthaus Museum bildet es das Kunstquartier Hagen. Gebäude und Aufsichtspersonal werden von der Stadt dem ESM zur Verfügung gestellt.

3.2 Freie Träger

Neben der Stadt Hagen gibt es eine Reihe weiterer professioneller Akteure, die eigenverantwortlich dazu beitragen, das kulturelle Angebot in der Stadt zu bereichern, z. B. die Kulturzentren Allerwelthaus, Hasper Hammer, Pelmke und Werkhof. Die jeweiligen Träger machen in eigener Zuständigkeit kulturelle Angebote. Von der Wichtigkeit und der Nachhaltigkeit der in diesem Sektor geleisteten Arbeit ist die Stadt Hagen überzeugt. Sie unterstützt einige Träger in ihrer Arbeit mit festen jährlichen Zuschüssen.

3.3 Vereine

Das Vereinswesen hat in Hagen eine große Tradition. Im breit gefächerten Spektrum der Vereinsaktivitäten gibt es eine nicht unerhebliche Zahl von Vereinszwecken, die kulturelle Angebote zum Inhalt haben. Die Stadt Hagen sieht hierin eine wesentliche Bereicherung des kulturellen Angebots und unterstützt dies im Rahmen ihrer Möglichkeiten.

3.4 Einzelakteure

Zahlreiche Personen engagieren sich in der Stadt Hagen im kulturellen Sektor und bereichern das kulturelle Leben in der Stadt damit nicht unwesentlich. Die Betätigungsfelder sind vielfältig und entsprechen den Neigungen und Fertigkeiten der handelnden Personen in hohem Maße. Dabei wird häufig ein Niveau erreicht, das seinesgleichen sucht. Die Stadt Hagen begrüßt diese Eigeninitiativen ausdrücklich und erkennt die Leistungen an.

4. Grundsätze des städtischen Kulturangebots

Kultur kommt als integralem Bestandteil der Stadtentwicklung, der Attraktivität unserer Stadt und wichtigem Ansatzpunkt für Integration eine hohe Bedeutung zu. In diesem Sinne bekennt sich die Stadt Hagen zu dem Inhalt der Landesverfassung NRW. Dort heißt es in Artikel 18: „Kultur, Kunst und Wissenschaft sind durch Land und Gemeinden zu pflegen und zu fördern.“ Zur Kultur als unverzichtbarem Element der kommunalen Selbstverwaltung heißt es im § 2 Absatz 3 des Kulturfördergesetzes von 2014: Die Gemeinden „schaffen dabei […] innerhalb

der Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit die für die kulturelle Betreuung ihrer Einwohner erforderlichen öffentlichen Einrichtungen.“ In diesem Spannungsfeld von Wünschenswertem und finanziell Machbarem bewegen sich die folgenden Grundsätze:

4.1 Kultur als verpflichtende Aufgabe

Die Stadt Hagen verpflichtet sich zur stetigen Anpassung ihres kulturellen Angebots an die gesellschaftliche Entwicklung.

Bis auf einige Ausnahmen gehört die Vorhaltung von Kulturinstitutionen mit einem spezifischen kulturellen Angebot zu den freiwilligen Aufgaben, die die Stadt im Rahmen ihrer kommunalen Selbstverwaltung wahrnimmt. Die Stadt Hagen betrachtet diese Aufgabe als unverzichtbar und wird sie auch in Zukunft erfüllen. Wo immer es ihr möglich ist, wird sie versuchen, im Rahmen ihrer Möglichkeiten darauf hinzuwirken, die Etablierung der Kulturinstitute mit ihren Aufträgen als kommunale Pflichtaufgabe zu erreichen.

Kultur ist nicht statisch. Sie ist Teil der Gesellschaft und unterliegt damit auch ihrem Wandel. Nur dann, wenn sie in der Lage ist, diese Veränderungen zu erkennen und aufzunehmen, hat sie für die Stadt Hagen die Legitimation, in ihren Kulturinstitutionen entsprechend berücksichtigt zu werden.

Die Anpassung des kulturellen Angebots geht in zwei Richtungen. Zum einen sollen sich gesellschaftliche Veränderungen in der Kultur widerspiegeln, sie kommentieren und dazu beitragen, dass die Entwicklung in eine für die Gesellschaft vorteilhafte Richtung verläuft. Zum anderen bedeutet es auch, den Bedürfnissen der Menschen gerecht zu werden und das kulturelle Angebot so auszurichten, dass es ihren aktuellen Anforderungen gerecht wird und für sie attraktiv ist.

4.2 Sicherstellung der bisherigen Angebotsstruktur

Die Stadt Hagen sichert die Existenz ihrer kulturellen Einrichtungen.

Die Stadt Hagen betreibt zahlreiche Kulturinstitutionen, die in unterschiedlichen Bereichen auf verschiedene Art und Weise ein kulturelles Programm anbieten. Damit werden verschieden ausgerichtete Bereiche abgedeckt und somit dem Bedürfnis der Bürgerinnen und Bürger nach unterschiedlichen, den jeweiligen Vorlieben und Neigungen geschuldeten Angeboten Rechnung getragen.

Die Stadt Hagen betrachtet all ihre Kulturinstitutionen als unverzichtbar zur Sicherung ihres kulturellen Angebots. Existenzsicherung bedeutet in diesem Fall auch die Ausstattung mit den notwendigen Mitteln und Ressourcen zur Erfüllung des Auftrags. Damit erhalten die bereits bestehenden Kulturinstitute Priorität vor neu einzurichtenden.

Das Postulat der Existenzsicherung aller städtischen Kulturinstitute war eine Kernaussage im bürgeroffenen Prozess der Kulturentwicklungsplanung.

4.3 Identitätsstiftung von Kultur

Die Stadt Hagen nutzt ihre kulturellen Einrichtungen zur Förderung der städtischen Identität.

Die Verbundenheit der Bürgerinnen und Bürger mit ihrer Stadt ist ein wichtiger Erfolgsfaktor. Nur wenn diese Verbundenheit vorhanden ist, wird die Stadt zu einem lebenswerten Ort. Je mehr sich die Bürgerinnen und Bürger mit der Stadt, in der sie leben, identifizieren, umso mehr werden sie sich für alle Belange, die die Stadt betreffen, einsetzen. Von daher sind die Herausbildung einer spezifischen städtischen Identität und ihre stetige Fortschreibung von großer Bedeutung für die weitere Entwicklung der Stadt in all ihren Lebensbereichen. Hier kann die Kultur einen wertvollen Beitrag leisten, denn sie ist in der Lage, Gemeinschaftserlebnisse zu stiften und so den Zusammenhalt der Bürgerinnen und Bürger untereinander und zur Stadt als gemeinsamen Lebensraum zu fördern.

Zur städtischen Identität gehört auch, sich gegen antidemokratische Strukturen und Bestrebungen zu wenden, die zum Ziel haben, die in der freiheitlich demokratischen Grundordnung festgelegten Werte zu attackieren. Immer dann, wenn solche Tendenzen erkennbar sind, nutzt die Stadt Hagen auch ihre Kulturinstitutionen, um dem entgegen zu steuern. Darüber hinaus betrachtet es die Stadt Hagen als ihre Aufgabe, mit Hilfe ihrer Kulturinstitutionen schon prophylaktisch solchen Bestrebungen vorzubeugen.

4.4 Integration durch Kultur

Die Stadt Hagen bezieht die Kulturen der zugewanderten Bevölkerungsgruppen in ihre Angebote ein und nutzt sie zur Integration.

Die Stadt Hagen hat einen hohen Anteil von Bürgerinnen und Bürgern, die über einen Migrationshintergrund verfügen, der bei ca. 35 % liegt. Der Grad ihrer Integration differiert stark und kann entweder noch erhöht oder gefestigt werden. Hier kann die Kultur durch Begegnungen einen wertvollen Beitrag leisten.

Die Kulturinstitutionen der Stadt Hagen werden deshalb in Zukunft vermehrt ihre Möglichkeiten nutzen, durch spezielle Ausrichtung ihres Programmspektrums diesen wertvollen Beitrag zur Integration zu leisten.

4.5 Spezielle Zielgruppen

Die Stadt Hagen betrachtet gezielte kulturelle Angebote für Jugendliche und ältere Menschen als wichtige Bestandteile ihrer Kulturentwicklungsplanung.

Die Angebote der Kulturinstitutionen der Stadt Hagen richten sich grundsätzlich an alle Bürgerinnen und Bürger und stehen ihnen offen. Gleichwohl sollen Schwerpunkte gesetzt werden. Das Programmspek-

trum soll darauf hin ausgerichtet werden, dass es zum einen für junge und zum anderen für ältere Menschen attraktiver wird.

4.6 Bildungsauftrag der Kultur

Die Stadt Hagen nutzt ihre kulturellen Einrichtungen als außerschulische Lernorte.

Kultur und Bildung gehören zusammen. Deshalb verstehen sich die Kulturinstitutionen der Stadt Hagen auch als außerschulische Lernorte. Sie entwickeln spezielle Programme für Schulen und bereichern damit deren Alltag. Bei bestimmten Fragestellungen oder Lerninhalten verfügen die Kulturinstitute über Methoden und Möglichkeiten zur Vermittlung, die den Schulen so in dieser Form nicht zur Verfügung stehen. Damit werden dann Lernerfolge erzielt, die weit jenseits der schulischen Möglichkeiten liegen.

Im Rahmen des lebenslangen Lernens kommt den Kulturinstituten eine besondere Bedeutung zu. Hier besteht auch nach dem Verlassen der Allgemeinbildenden Schule noch die Möglichkeit zur weiteren Bildung.

4.7 Breitenwirkung der Kultur

Die Stadt Hagen betrachtet gezielte, niederschwellige kulturelle Angebote als wichtige Bestandteile ihrer Kulturentwicklungsplanung.

Grundsätzlich sind die kulturellen Angebote der Stadt Hagen für alle Bürgerinnen und Bürger offen. Gleichwohl bestimmen Thema und Gestaltung der Veranstaltung ganz wesentlich mit, wie groß der potenzielle Interessentenkreis ist.

So ist darauf zu achten, dass sich die Veranstaltungen an den Bedürfnissen der Bürgerinnen und Bürger orientieren. Veranstaltungen für ein Fachpublikum, das spezifische Vorkenntnisse voraussetzt, stehen demnach nicht im Mittelpunkt des Angebots der städtischen Kulturinstitutionen. Vielmehr sollen die einzelnen Veranstaltungen so konzipiert werden, dass sie möglichst einem breiten Kreis offen stehen. Diese Besucherorientierung soll Hemmnisse und Schwellenängste abbauen, so dass es allen Bürgerinnen und Bürgern möglich ist, die einzelnen Kulturinstitute der Stadt Hagen für sich zu entdecken und zu nutzen.

4.8 Gesicherte Teilhabe an Kultur

Die Stadt Hagen baut Hemmnisse zur Teilhabe an kulturellen Angeboten ab.

Die Stadt Hagen will allen Interessierten die Möglichkeit eröffnen, an allen kulturellen Aktivitäten teilzuhaben. Doch manchmal stehen dem unterschiedliche Hemmnisse im Wege. Diese können ganz unterschiedliche Ursachen haben und auch in persönlichen Lebensumständen begründet sein. Strukturelle Defizite, die die Teilnahmen am kultu-

rellen Leben erschweren oder gar unmöglich machen, sollen aufgespürt und beseitigt werden.

4.9 Förderung kultureller Angebote

Die Stadt Hagen fördert kulturelle Angebote.

Die Stadt Hagen anerkennt die Leistungen von freien Trägern im Rahmen der Kulturarbeit und unterstützt diese auch finanziell. Die geleisteten Zuschüsse sollen auch in Zukunft weiterhin gewährt werden. Damit wird die Basis gelegt, ein vielfältiges, attraktives Programm an kulturellen Aktivitäten und Veranstaltungen außerhalb des städtischen Angebots zu gestalten.

Die Stadt Hagen fördert Projekte der lokalen Kulturszene aus Mitteln des Projektefonds. Gefördert werden nach den Richtlinien der Freien Kulturarbeit Hagener Gruppen, Initiativen und engagierte Einzelpersonen, denen die Möglichkeit gegeben werden soll, kulturelle Maßnahmen und Veranstaltungen durchzuführen. Berücksichtigt werden Projekte aus dem Bereich der Bildenden Kunst, Literaturprojekte sowie Theater- und Musikprojekte.

4.10 Moderation im Kultursektor

Die Stadt Hagen organisiert und moderiert Prozesse zur kulturellen Kooperation.

Der gesamte Kultursektor in der Stadt Hagen mit all seinen Sparten und Facetten soll die Möglichkeit zum gegenseitigen Meinungs- und Gedankenaustausch erhalten. Ebenfalls soll die Möglichkeit eröffnet werden, durch Zusammenkünfte gemeinsame Projekte zu entwickeln und durchzuführen. Die Kulturentwicklungsplanung, die für alle Bürgerinnen und Bürger offen war, hat gezeigt, wie groß der Bedarf in dieser Hinsicht ist. Als ein Ergebnis der bürgeroffenen Kulturentwicklungsplanung wurde der Wunsch nach periodisch stattfindenden Kulturkonferenzen, die allen Kulturinteressierten der Stadt Hagen offen stehen, formuliert. Die Stadt sieht sich hier in der Pflicht und wird zu solchen Kulturkonferenzen einladen.

Darüber hinaus wird die Stadt, wann immer sie die Notwendigkeit sieht, kulturelle Aktivitäten zu koordinieren, mit den Beteiligten entsprechende Prozesse einleiten oder durchführen.

5. Schwerpunkte und Maßnahmen zur Umsetzung der Grundsätze des städtischen Kulturangebots

5.1 Kulturbüro

Kulturleitlinie: Integrative Projekte für die kulturelle Entwicklung der Stadtgesellschaft

Das Kulturbüro Hagen organisiert und begleitet kulturelle Initiativen, unterstützt und fördert kulturelle Aktivitäten in der Stadt, entwickelt Förder- und Veranstaltungskonzepte und unterstützt die freie Kulturarbeit. In Zusammenarbeit mit anderen Kulturträgern und Einrichtungen werden kulturelle Programme und Festivals geplant und durchgeführt.

Ein besonderer Schwerpunkt ist die internationale und interkulturelle Kulturarbeit sowie die kulturelle Bildung. Die Kultur in Hagen wächst und wandelt sich das Kulturbüro gibt den Menschen in der Stadt die Möglichkeit, die Vielfalt in der Stadt Hagen kennenzulernen, in einen lebendigen Austausch miteinander zu kommen. Seit 2015 trägt das interkulturelle Festival Schwarzweissbunt dazu bei, diese kreativen Energien in Hagen sichtbar zu machen (4.1/4.4).

Das Kulturbüro plant und veranstaltet seit 1986 den Hagener Kultursommer „Muschelsalat“ und folgte damit dem bundesweiten Ruf der sogenannten Neuen Kulturpolitik: „Theater, Musik und Kleinkunst raus aus den Theatern und Konzertsälen, hinaus auf die Straße – Kultur für alle!“ Das Ziel wurde erreicht: Umsonst und draußen bietet der Muschelsalat zur Sommerzeit ein künstlerisch anspruchsvolles und innovatives Programm, das jedes Jahr ca.10.000 Besucher anzieht (4.3/4.7).

Seit 2016 lädt das Kulturbüro die Hagener ein, sich mit „Planet Hagen”' auf Entdeckungstour in kreative Sphären zu begeben. Künstler und Kreative öffnen ihre Ateliers und Werkstätten und die unterschiedlichsten Mitstreiter bieten ein buntes Begleitprogramm mit Musik, Lesungen oder anderen Angeboten an. (4.1./4.3./4.7./4.8.4.10.)

Durch die Förderung der freien Kulturzentren AllerWeltHaus, Hasper Hammer, Pelmke und Werkhof Kulturzentrum Hohenlimburg ist deren Existenz bis 2019 gesichert und eine Fortführung innerhalb der finanziellen Ressourcen der Stadt Hagen ist geplant (4.2/4.3).

Ein weiterer Kernpunkt des Kulturbüros ist die kulturelle Bildung. Begegnungen zwischen Kindern und Kultur schaffen – das ist das Ziel des Projekts „Kulturstrolche“. Die Schüler lernen dabei die Kultureinrichtungen ihrer Stadt und eine breite kulturelle Vielfalt bereits im Grundschulalter kennen; ihnen wird ein kompetenter Zugang zu den kulturellen Einrichtungen eröffnet. Das Projekt Kulturstrolche wird durch das NRW KULTURsekretariat gefördert (4.5/4.6).

Das Kulturbüro beteiligt sich am Förderprogramm „Kultur und Schule“ des NRW-Ministeriums für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport und stellt den Hagener Schulen Mittel zur Verfügung, um den schulischen Alltag mit interessanten Projekten zu bereichern. So wird Künstlerinnen und Künstlern die Möglichkeit eröffnet, in die Schulen zu kommen und außergewöhnliche Projekte neben dem normalen Unterricht durchzuführen. Ziel ist, dass sie Schülerinnen und Schüler dabei unterstützen, selbst künstlerisch aktiv zu werden und weitere Kulturangebote wahrzunehmen. So ergänzen die Projekte das schulische Lernen und eröffnen Kindern und Jugendlichen hautnah die Begegnung mit Kunst und Kultur, unabhängig von ihrer Herkunft und ihrem sozialen Status (4.5/4.6).

Mit einem kleinen Projektfond fördert das Kulturbüro Veranstaltungen, Projekte, Reihen, Kurse und andere kulturelle Aktivitäten von Gruppen, Gesellschaften oder Einzelpersonen, die das herkömmliche Kulturangebot ergänzen, szenebelebend sind oder mehrere Kulturträger beteiligen. Ziel ist es, die kulturellen und schöpferischen Ressourcen in Hagen zu aktivieren (4.3/4.9).

5.2 Osthaus Museum und Hohenhof

Kulturleitlinie: Zentrum für internationale Kunst und Ankerpunkt für den Hagener Impuls

Das Osthaus Museum setzt sich zum Ziel, die Menschen in Hagen, im Ruhrgebiet, deutschlandweit und in den angrenzenden Regionen für seine bedeutende Sammlung moderner und zeitgenössischer Kunst sowie für seine speziellen Sonderausstellungen zu interessieren und zu begeistern. Als Ort der Inspiration, des ästhetischen Genusses und der kommunikativen Auseinandersetzung arbeitet das kommunale Kunstmuseum publikumsnah. Es bezieht die Lebenspraxis seiner Besucherinnen und Besucher in seine Projekte ein und möchte einen Perspektivwechsel anregen, indem es sich als Brücke zwischen der Bildenden Kunst und den individuellen Erfahrungen jedes Einzelnen versteht.

Das internationale Ausstellungsprogramm des Museums bezieht sich nicht nur auf die Westkunst Europas und Amerikas, sondern – ganz im Sinne des großen Sammlers Karl Ernst Osthaus, der 1902 das Folkwang Museum Hagen eröffnete – auch auf Kunst des Nahen und Fernen Ostens sowie anderer Regionen der Welt: Künstler aus Russland, der Türkei, aus China und Korea sind mit Projekten ebenso willkommen in Hagen wie Schaffende aus der westlichen Hemisphäre.

Seit Wiedereröffnung des Museums 2009 wurde das „Junge Museum“ auf einer Fläche von 250 qm eingerichtet. Die Abteilung „Junges Museum“ bietet ein differenziertes Ausstellungs- und Kunstvermittlungsprogramm, welches sowohl der aktuellen demografischen Entwicklung Rechnung trägt wie auch zur interkulturellen Verständigung beiträgt. Ausstellungen wie "anders? - cool!" eine Kooperation mit den Jugendmigrationsdiensten (4.1/4.4/4.10) sowie die der Inklusion verpflichteten Projekte, beispielsweise mit Bethel.regional (4.7/4.8), sind beredte Zeugnisse des Engagements des „Jungen Museums“ mit unterschiedlichen jüngeren Gruppen.

Kooperationsprojekten mit entsprechenden Partnern – Schulen, sozialen Trägern, Kulturvereinen – kommt ein hoher Stellenwert zu (z. B. kontinuierliches Projekt „Kunst und Schule“) (4.5/4.6/4.10). So können die Wechselbeziehungen zwischen Kunst und Gesellschaft, speziell zwischen Kunst und der sich wandelnden Bevölkerung in Hagen, sichtbar gemacht und diskutiert werden, vor allem in ihrer Verknüpfung mit historischen und zeitgenössischen gesellschaftlichen Bedingungen.

Auch Hagener Künstlerinnen und Künstler werden sowohl durch die

Präsentation ihrer Arbeit in Einzelausstellungen im „Hagener Fenster“ als auch durch die Durchführung von Workshops im Rahmen der Museumspädagogik gefördert (4.3/4.9).

Der „Hohenhof“ in Eppenhausen ist eine Abteilung des Osthaus Museums. Das ehemalige Wohnhaus des Hagener Folkwang-Gründers Karl Ernst Osthaus fungiert als „Museum des Hagener Impulses“ sowie „Ankerpunkt der Route Industriekultur“ und beleuchtet ein wesentliches Kapitel der Hagener Stadtgeschichte am Beginn des 20. Jahrhunderts. Damals gingen von der Stadt Impulse für die moderne Kunst aus, die noch heute im Hagener Stadtbild durch ihre architektonischen Zeugnisse erlebbar sind und durch Führungen intensiv vermittelt werden. Die diesbezügliche Zusammenarbeit mit der HagenAgentur wird intensiviert, um das touristische Angebot noch attraktiver zu gestalten. Dies stärkt einerseits die Identifikation der Hagener mit ihrer Stadt und lockt andererseits Besucherinnen und Besucher nicht nur aus Deutschland nach Hagen (4.3).

Die Zusammenarbeit mit den Fördervereinen und die Kooperationen mit Institutionen und Unternehmen aus der Region, dem Ruhrgebiet und Südwestfalen spielen eine wesentliche Rolle, um durch Projektförderung sowie langfristige Sponsoring-Partnerschaften die Angebote des Osthaus Museums langfristig aufrechterhalten zu können (4.2/4.8/4.9).

5.3 Stadtmuseum

Kulturleitlinie: Forum für Stadtgeschichte und Ausbau zum Zentrum für historisch politische Bildung

Das Stadtmuseum Hagen war bis Oktober 2015 im Historischen Centrum Hagen in der Wippermann Passage in Eilpe untergebracht. Der außerhalb gelegene Standort muss als eher ungünstig angesehen werden, so dass allein schon aus diesem Grunde die beschlossene Rückverlagerung in die Hagener Innenstadt als glücklich bezeichnet werden muss. Zukünftig wird dann das Stadtmuseum seine Ausstellung zur Geschichte der Stadt Hagen im Erdgeschoss des ehemaligen Landgerichtsgebäudes am Museumsplatz präsentieren. Das Kunstquartier wird sich dadurch weiterentwickeln hin zu einem Museumsquartier, wodurch der Innenstadtbereich eine deutliche Aufwertung erfährt.

Der Eingangsbereich des Stadtmuseums wird zum Museumsplatz ausgerichtet und mit einem gläsernen Vorbau in Analogie zur Glashülle des Kunstquartiers versehen. Dies ist sowohl funktionell als auch architektonisch eine gelungene Lösung. Zumal hierdurch der Eiserne Schmied im Eingang wieder von außen in der Öffentlichkeit zu sehen sein wird.

Das Erdgeschoss des ehemaligen Landgerichtsgebäudes wird für Museumszwecke hergerichtet und dann die Dauerausstellung zur Geschichte der Stadt Hagen aufnehmen. Die Konzeption der zuletzt

gezeigten Dauerausstellung ist hierbei Ausgangspunkt und Vorbild. Die Planungen unter Federführung einer Arbeitsgruppe bestehend aus Mitgliedern des Rates, der Verwaltung und anderen laufen bereits. Die Wiedereröffnung ist für 2018 geplant.

Das Stadtmuseum Hagen soll wieder mit einem elektronischen Ausstellungsführungssystem ausgestattet werden. An diversen im Museum positionierten Terminals sind dann Informationen interessant aufbereitet und anschaulich präsentiert abrufbar. Das System wird dynamisch aufgebaut, so dass eine kontinuierliche Weiterentwicklung mit zusätzlichen Inhalten möglich ist.

Mit der Aufgabe des Standortes im Historischen Centrum ging auch der Wechselausstellungsbereich verloren. Ersatz hierfür ist im Osthaus Museum gegeben, in dem zukünftig zu bestimmten Zeiten auch die Wechselausstellungen des Stadtmuseums zu sehen sein werden.

Es ist davon auszugehen, dass, bedingt durch die günstigere Lage, das Interesse der Schulen an einem Besuch des Stadtmuseums Hagen noch weiter steigen wird. Der Museumspädagogik fällt hier eine besondere Aufgabe zu. Sie wird Programme entwickeln, die unter Einbeziehung curricularer Vorgaben den Anforderungen der Schulen gerecht werden. Das Stadtmuseum wird damit auch zukünftig wieder ein bedeutender außerschulischer Lernort.

Das Stadtmuseum sieht seine besondere Verpflichtung darin, die Schulen bei der Aufarbeitung des Nationalsozialismus zu unterstützen. Damit soll rechtsextremen Bestrebungen, Kinder und Jugendliche für menschenverachtende Ideologien zu gewinnen, gegengesteuert werden.

Die Ausstellungen des Stadtmuseums sind zentraler Bestandteil der Museumsaktivitäten. Daneben wird eine Reihe von Veranstaltungen treten, die sich an unterschiedliche Zielgruppen wendet und ihnen besondere Angebote macht.

5.4 Museum Wasserschloss Werdringen

Kulturleitlinie: Musealer Mittelpunkt einer Geschichts- und Kulturlandschaft und Ausbau zum Eventschloss

Das Museum Wasserschloss Werdringen zählt mit der Präsentation seiner archäologischen und paläontologischen Sammlungen zu den bedeutendsten Museen dieser Art in Nordrhein-Westfalen. Das breit gefächerte museumspädagogische Angebot und die attraktiven Veranstaltungen ergänzen die Museumspräsentationen vorzüglich und machen das Museum zu einem beliebten Ausflugsziel. Durch zahlreiche Maßnahmen soll die Attraktivität weiter gesteigert werden. In diesem Zusammenhang sollen auch Marketingmaßnahmen ausgeweitet und intensiviert werden.

Zusätzliche Bedeutung erhalten Schloss und Museum durch Pläne, das Gelände rund um beide Ruhrseen Harkort- und Hengsteysee zu einem Freizeitrevier auszubauen. In diesem Rahmen erhält das

Wasserschloss mit seinem Museum eine neue zentrale Rolle als bereits vorhandener, ausbaufähiger Ankerpunkt eines zu schaffenden Erholungsreviers.

Im Museum Wasserschloss Werdringen werden die einzigartigen und europaweit bedeutenden Funde aus der Blätterhöhle präsentiert. Die Grabungen dort werden kontinuierlich fortgesetzt und fördern immer wieder neue, sensationelle Funde zutage. Um diese angemessen zu präsentieren, wird die Ausstellung ergänzt und entsprechend ausgebaut.

Das Museum Wasserschloss Werdringen als Teil des Geoparks Ruhrgebiet soll mit Unterstützung der UNESCO mit dem Nationalen Geotop in Vorhalle verbunden werden. In diesem Zusammenhang wird auch der Bestand an ausgestellten, weltberühmten Fossilien aus der Vorhaller Ziegeleigrube erweitert. Die Gesamtmaßnahme wird begleitet vom Geologischen Dienst NRW in Übereinstimmung mit den Richtlinien des Weltkulturerbe-Netzwerkes der UNESCO.

Die Attraktivität des Museums Wasserschloss Werdringen soll durch die Ergänzung mit einem elektronischen Ausstellungsführungssystem weiter gesteigert werden. An diversen im Museum positionierten Terminals werden dann vielfältige Informationen abrufbar sein.

Die frei gewordenen Räumlichkeiten im Obergeschoss des Haupthauses des Wasserschlosses sollen für Präsentationsmöglichkeiten hergerichtet werden. Dann sollen dort Ausstellungen zu wechselnden Themen stattfinden. Die thematische Ausrichtung soll auf die Ansprüche freizeitorientierter Besucher ausgerichtet sein.

Die verfügbaren Räumlichkeiten im Erdgeschoss des Haupthauses sollen für Veranstaltungen genutzt werden.

Die Museumspädagogik mit ihren umfangreichen Angeboten im Museum Wasserschloss Werdringen deckt alle Bereiche ab. Durch neue und erweiterte Ausstellungschwerpunkte ergeben sich zusätzliche, neue Handlungsfelder. Diese werden durch neue Programme, die sich in bewährter Form an einen breiten Interessentenkreis richten, aufbereitet.

Aufgrund der schwierigen Haushaltslage der Stadt Hagen mussten die Öffnungszeiten des Museums eingeschränkt werden. Sofern sich Möglichkeiten eröffnen, sollen diese wieder ausgeweitet werden.

5.5 Stadtarchiv

Kulturleitlinie: Dokumentations- und Servicezentrum für Stadtgeschichte

Das Archivgesetz Nordrhein-Westfalen verpflichtet die Stadt Hagen zur Führung eines Stadtarchivs und legt die Standards fest. Es zählt mit seinen zahlreichen, differenzierten Beständen zu den größten Kommunalarchiven in Nordrhein-Westfalen. Seine Bestände gehen bis in das 13. Jahrhundert zurück.

Kernaufgaben des Stadtarchivs sind die Übernahme, Aufbewahrung, Verzeichnung und Nutzbarmachung des Schriftguts der Stadtverwaltung Hagen. Daneben gibt es zahlreiche weitere Bestände wie Zeitungen, Fotografien uvm. Auch zukünftig wird das Stadtarchiv die Kernaufgaben erfüllen. Einen bedeutenden Schwerpunkt legt es auf den Benutzerservice, indem es seine Bestände für die wissenschaftliche Forschung zur Verfügung stellt. Kooperation und Beratung stehen hier im Mittelpunkt.

Mit dem Anwachsen der Bestände werden weitere Lagerkapazitäten erforderlich. Die Möglichkeiten am bisherigen Standort im Historischen Centrum in Eilpe sind jedoch ausgeschöpft. Das Stadtarchiv soll deshalb in Räumlichkeiten, die von der städtischen Tochtergesellschaft Wirtschaftsbetrieb Hagen angemietet werden, untergebracht werden. Das Stadtarchiv wird die Möglichkeiten nutzen, die sich am neuen Standort bieten, und das Archiv zu einem modernen Dienstleistungszentrum im Archivwesen ausbauen.

Die dauerhafte Erhaltung der Bestände setzt die Einhaltung der konservatorischen Bedingungen voraus. Mit dem Umzug des Stadtarchivs ist der Grundstock hierfür gelegt. Durch geeignete Maßnahmen sollen kontinuierliche Verbesserungen der Lagerbedingungen für Bestände, die spezifische Anforderungen stellen, erzielt werden.

Mit 1,5 Mio. Aufnahmen zählt der Fotobestand des Stadtarchivs Hagen zu den umfangreichsten und bedeutendsten in Nordrhein-Westfalen. In Kooperation mit dem LWL-Landesmedienzentrum soll der Bestand erfasst und digitalisiert werden.

Von zunehmender Bedeutung sind für Archive die Übernahmen von Nichtverwaltungsschriftgut. In diesem Bereich wird das Stadtarchiv Hagen einen Schwerpunkt auf das Sammeln von Archivgut legen, das die Geschichte der Migration in Hagen dokumentiert. Dies wird in enger Kooperation mit Migranten und deren Selbstorganisationen erfolgen.

Das Stadtarchiv Hagen versteht sich auch als außerschulischer Lernort. Thematisch betrachtet steht das Stadtarchiv den Schulen für Themen aus allen Bereichen zur Verfügung. Bereits heute finden in Kooperation mit den Schulen zahlreiche Projekte statt. Der Bereich der Archivpädagogik soll ausgebaut werden. Hierzu werden zusätzliche, auf die unterschiedlichen Schulformen zugeschnittene Programme entwickelt, die dann von den Schulen abgerufen werden können. Darüber hinaus soll die Möglichkeit zur individuellen Arbeit für Schülerinnen und Schüler im Stadtarchiv weiter ausgebaut werden.

Einen Schwerpunkt setzt das Stadtarchiv bei seiner Zusammenarbeit mit Schulen auf die Aufarbeitung des Nationalsozialismus, um damit rechtsextremen Bestrebungen entgegenzusteuern.

Als kommunales Gedächtnis der Stadt Hagen ist das Archiv in besonderem Maße geeignet, die Geschichte der Stadt aufzuarbeiten. Das Stadtarchiv wird deshalb mit Publikationen seinen Beitrag zur Identitätsbildung leisten. In Zusammenarbeit mit dem Stadtmuseum

werden Ausstellungen konzipiert, die Themen aus der Hagener Geschichte aufgreifen.

5.6 VHS

Nach dem Weiterbildungsgesetz NRW sind Gemeinden verpflichtet, Volkshochschulen als Einrichtungen der Weiterbildung zu unterhalten. Das Pflichtangebot umfasst Lehrveranstaltungen der politischen Bildung, der arbeitswelt- und berufsbezogenen Weiterbildung, der kompensatorischen Grundbildung, der abschluss- und schulabschlussbezogenen Bildung, Angebote zur lebensgestaltenden Bildung einschließlich des Bereichs der sozialen und interkulturellen Beziehungen sowie Angebote zur Förderung von Schlüsselkompetenzen mit den Komponenten Sprachen und Medienkompetenz. Dabei sollen die angebotenen Lehrveranstaltungen für alle zugänglich sein und werden entsprechend den gesellschaftlichen Veränderungen angepasst und weiterentwickelt.

In ihrem Leitbild hat die VHS Hagen festgelegt, dass es ihr Ziel ist, ein lebensbegleitendes Lernen für alle Bevölkerungsgruppen unabhängig vom Bildungs- oder Sozialstatus zu ermöglichen und nachhaltig benachteiligte Zielgruppen zu unterstützen. Dabei legt die VHS besonderen Wert darauf, Zielgruppen zu erreichen, die aus unterschiedlichen Gründen Weiterbildungsdienstleistungen nur unzureichend in Anspruch nehmen können. Ein besonderer Fokus wird daher z. B. auf Lernungewohnte und Einkommensschwache gelegt. Mit differenzierten Angeboten für Senioren oder Kinder und Jugendliche leistet die VHS einen wichtigen Beitrag zum lebensbegleitenden Lernen. Alphabetisierungskurse, Schulabschlusskurse, spezielle Sprach- oder EDV-Kurse für Kinder oder Ältere ab 50 oder 75 Jahren befinden sich daher im Portfolio der Volkshochschule.

Gerade im Bereich der Integration von Zugewanderten kommt der VHS durch die vielfältigen Angebote zum Erwerb der deutschen Sprache eine Schlüsselrolle zu; diese reichen von niederschwelligen Formaten wie kurzen Basissprachkursen bis hin zu mehrmonatigen Integrationskursen auch in Kombination mit berufsbezogenen Anteilen. Neben dem Spracherwerb ist hierbei der Erwerb von Orientierungswissen über Gesellschaft, Kultur und das politische System Deutschlands ein wichtiges Element. Der Ansatz der Interkulturalität bedeutet aber auch das gemeinsame Lernen, bzw. das Voneinander-Lernen von Einheimischen und Zugewanderten.

In der Reihe „Hagen und Region“ werden stadt- und kunstgeschichtliche Themen behandelt, die zur Förderung der städtischen Identität beitragen. Gerade wenn sie im Rahmen des sommerlichen Urlaubskorbes stattfinden, werden die oftmals entgeltfreien Angebote von sehr heterogenen Teilnehmergruppen wahrgenommen. Diese schätzen insbesondere bei den Stadtrundgängen den ungezwungenen, erlebnisorientierten Zugang zu den Informationen.

Diesen Ansatz des niederschwelligen Zugangs treibt die VHS durch den Ausbau als Kommunikationsort weiter voran. Dazu wird das Außengelände um die Villa Post als Hauptschulungsgebäude im Stadtteil Wehringhausen so ausgebaut, dass es für Kinder mit ihren Eltern, Jugendliche oder auch Menschen mit Behinderungen ein Treffpunkt für Aktivitäten, Erfahrungen und Austausch bietet. Durch die Vermittlung naturkundlicher Themen (Pflanzkästen mit Kräuter- und Färberpflanzen, Bienenprojekt etc.) ist ein Lernen nahezu ohne Sprachbarrieren möglich.

Die Förderung von Demokratie und Teilhabe drückt sich aber auch in der Kooperation mit zahlreichen zivilgesellschaftlichen Initiativen und Organisationen aus. Hierbei spielt die Beschäftigung mit internationalen Entwicklungen und Lösungsansätzen, z. B. der Bedeutung des Fair-Trade-Gedankens, eine wichtige Rolle.

Nicht zuletzt ist die Förderung der beruflichen Entwicklung durch qualifizierte Bildungsangebote ein wichtiges Themenfeld der VHS. Von der Beratung zur beruflichen Entwicklung über Buchführung sowie einem breiten Spektrum von Angeboten in den Bereichen EDV, Kommunikation und Sprachen reicht hier die Palette, ergänzt durch Angebote der kulturellen, musischen und Gesundheitsbildung, die den ganzen Menschen mit seinen Lernfähigkeiten und -bedürfnissen in den Blick nehmen.

5.7 Stadtbücherei

Die Stadtbücherei Hagen, bestehend aus der Zentralbücherei auf der Springe sowie den beiden Stadtteilbüchereien in Haspe und Hohenlimburg, ist seit mehr als hundert Jahren ein fester Bestandteil der Hagener Kultur- und Bildungslandschaft. Als niederschwellige kommunale Einrichtung sichert die Stadtbücherei allen Bürgerinnen und Bürgern, unabhängig von Status, Alter, Geschlecht, Herkunft, Nationalität oder Einkommen, den freien Zugang zu Medien und Informationen und ermöglicht die Teilhabe an digitalen Angeboten. Hierzu dienen u.a. kompetente Beratung, die Unterstützung selbstgesteuerten, lebensbegleitenden Lernens und nachfragegerechte Öffnungszeiten.

Zielgruppen der Büchereiarbeit sind Kinder und Jugendliche, Eltern, ratsuchende Laien, Selbstlerner sowie die ständig wachsende Kundengruppe der Generation 50plus. Die Stadtbücherei unterstützt Kinder und Jugendliche auf dem Weg zu einer erfolgreichen Bildungsbiographie und begleitet Erwachsene im Berufs- und Alltagsleben. Lese- und Sprachförderung ist ein grundlegendes Tätigkeitsfeld der Büchereiarbeit. Mit wachsenden digitalen Angeboten sowie der Förderung von Recherche- und Medienkompetenz leistet die Stadtbücherei einen Beitrag dazu, der „digitalen Spaltung“ der Gesellschaft entgegenzuwirken.

Neben der Bereitstellung von Medien und Informationen ermöglicht die

Stadtbücherei mit ihren vielfältigen Veranstaltungen Kulturerfahrungen auf unterschiedlichen Niveaustufen (auch niederschwellig) und bereichert das städtische Kulturangebot. Sie führt insbesondere für die Zielgruppe Kinder und Jugendliche Projekte im Bereich der interkulturellen Bildung durch.

Die Stadtbücherei fungiert als nichtkommerzieller „Dritter Ort" neben Zuhause und Arbeitsstätte, wirkt integrativ und stellt einen Gegenpart zur virtuellen Welt dar, der über eine angenehme Aufenthaltsqualität verfügt. Ferner ist sie ein Lernort mit guter technischer Infrastruktur und ein generationenübergreifender Treffpunkt für Einheimische und Neubürger aus aller Welt.

Die Stadtbücherei und ihre Fördervereine sind durch ihre aktive Netzwerkarbeit mit unterschiedlichen Partnern ein wichtiger Teil der Hagener Kultur- und Bildungslandschaft. Die Stadtbücherei wirkt in regionalen und bundesweiten Kooperationen mit.

Ehrenamtliche Arbeit erstreckt sich über alle oben aufgeführten Handlungsfelder und ist darüber hinaus ein Grundpfeiler für den Bestand der Stadtteilbüchereien.

Die Stadtbücherei leistet jetzt und zukünftig einen positiven Beitrag zur Stadtentwicklung und bildet einen wichtigen Bestandteil der kommunalen Daseinsvorsorge in Hagen.

5.8 Musikschule

Die Max-Reger-Musikschule (MRM) gehört seit ihrer Gründung im Jahr 1963 zu den ältesten bundesdeutschen Musikschulen im Verband Deutscher Musikschulen. Als solche nimmt sie wie jede kommunale Musikschule einen öffentlichen Bildungsauftrag wahr, u. a. auch als eigener Studienbereich „Musik" der VHS der Stadt Hagen. Sie ist somit ein elementarer Bestandteil der Hagener Kultur- und Bildungslandschaft.

Vor dem Hintergrund demografischer Entwicklungen ist sie nicht mehr wie in den Gründungsjahren eine reine Jugendmusikschule, sondern bietet Kindern jeden Alters wie auch Erwachsenen bis ins hohe Alter hinein zahlreiche musikalische Angebote. Durch eine gestaffelte Gebührenordnung ermöglicht sie auch sozial schwachen Bevölkerungsgruppen den Zugang zum Musizieren, ebenso auch Menschen mit geistiger oder körperlicher Behinderung. Der große Bereich der Sonderpädagogik ist weit über die Stadtgrenzen Hagens hinaus bekannt und in dieser Form im Umkreis sicherlich einmalig. Besonderer Wert wird dabei auf Inklusionsarbeit gelegt. Die integrative Band „Together" steht beispielhaft für die musikalische Arbeit mit Menschen ohne und mit Behinderung.

Der Kernbereich Unterricht in seinen unterschiedlichen Formen wird durch zahlreiche Zusatzangebote ergänzt. Das Mitwirken im Orchester, der Bigband oder diversen Rock- und Popcombos steht grundsätzlich jedem Schüler der Musikschule frei. Gegen eine geringe Gebühr haben

aber auch externe Musiker die Möglichkeit, die Ensembles zu bereichern. Menschen über die Musik zusammenzuführen, ist sicherlich eine der wichtigsten Aufgaben einer Musikschule, die sich damit natürlich auch in der Öffentlichkeit präsentieren möchte. Davon zeugt eindrucksvoll der halbjährlich erscheinende Veranstaltungskalender der MRM. Ob Schüler- oder Dozentenkonzerte, Auftritte des Symphonieorchesters oder der Streichmäuse, Kooperationsveranstaltungen mit dem Theater Hagen, der Sparkasse, Jugend musiziert: Eine rege Konzerttätigkeit in vielfältiger Form bereichert das kulturelle Leben in Hagen.

Neben der klassischen Zusammenarbeit mit Kitas, Grund- und weiterführenden Schulen entstanden in den letzten Jahren zudem vermehrt auch Kooperationen mit außerschulischen Partnern wie Stiftungen, dem Land NRW, dem Fachbereich Jugend und Soziales, kirchlichen Einrichtungen, freien Trägern und Sponsoren. Insbesondere im Zusammenhang mit der Zuwanderungsthematik wurden bereits einige Projekte mit Flüchtlingen erfolgreich durchgeführt und werden auch zukünftig die Palette der Musikschularbeit erweitern. Auch hier gehört es zu den Zielen der Musikschule, durch Inklusionsprojekte Menschen mit und ohne Migrationshintergrund zusammenzuführen.

Die Anbindung an die VHS als eigenständiger Studienbereich fördert die Erweiterung der klassischen Unterrichtsinhalte um Angebote, die insbesondere Erwachsene, die nicht typischerweise zur traditionellen Musikschulkundschaft gehören, ansprechen. Ein fortlaufender Instrumentalunterricht bildet hier nicht den Schwerpunkt. Vielmehr steht oftmals thematisch gebundene Projektarbeit im Vordergrund. Als Beispiele wären Improvisationskurse zu nennen, Workshops mit Musik fremder Kulturen oder Klavierkurse zur Demenz-Prophylaxe, um nur einen kleinen Ausschnitt aus dem VHS-Programm zu nennen.

5.9 Theater Hagen

Als Bürgertheater im Herzen Hagens ist das theaterhagen ein wichtiger kultureller Anziehungspunkt und Ausdruck der lebendigen Stadtkultur. Auch regional findet das Haus mit seinem breiten Repertoire und einem Schwerpunkt im Musiktheater ausgezeichnete Beachtung. Jährlich rund 170.000 Besucher jeden Alters und jeder Herkunft nehmen die Angebote in den Sparten Musiktheater, Ballett, Schauspiel, Kabarett, Kinder- und Jugendtheater sowie die Konzerte des Philharmonischen Orchesters Hagen wahr und machen das Hagener Theater damit zur stark beachteten und meist besuchten kulturellen Einrichtung der Stadt und der Region.

Das anspruchsvolle und abwechslungsreiche Programm findet über die Grenzen von Stadt und Region auch überregional große Anerkennung und wurde wiederholt mit Preisen und Auszeichnungen gewürdigt. Großen Raum im Angebot des Theaters nimmt ein umfangreiches Angebot stück- und aufführungsbegleitender Veranstaltungen ein, die auf vielfältige Art und Weise das Theatererlebnis vorbereiten und

vertiefen. Damit wird Menschen aller Altersstufen und jeder Herkunft der Zugang zum Theaterleben der Stadt sowie die Teilnahme am breit gefächerten Bildungsprogramm des Theaters ermöglicht. In den jährlich rund 400 Vorstellungen, Konzerten und Veranstaltungen finden (aktuelle) gesellschaftliche Themen und Probleme ebenso regelmäßig Beachtung wie die vielfältigen Möglichkeiten zur Kooperation mit anderen (nicht nur kulturellen) Einrichtungen der Stadt und der Region.

Die erfolgreiche Arbeit, zu der auch das zuletzt für seinen vorbildlichen Beitrag zum kommunalen Klimaschutz ausgezeichnete Kinder- und Jugendtheater lutz gehört, wird seit 2015 in der Rechtsform einer gemeinnützigen GmbH fortgesetzt. Im Bereich der Kinder- und Jugendarbeit wird, neben dem „klassischen" Angebot eines Stadttheaters, ein wichtiger Beitrag zur kulturellen Bildung der jungen Generation im Sinne einer ganzheitlichen Persönlichkeitsbildung geleistet. Die Enquete Kommission „Kultur in Deutschland" des Deutschen Bundestages stellt fest: „Idealerweise sollten Kinder im Verlauf von Kindergarten und obligatorischer Schulzeit alle Facetten kultureller Bildung kennen lernen. Wichtig ist dabei die gleichermaßen aktive wie rezeptive Beschäftigung mit den Künsten, denn der Nutzen ist wechselseitig."

Diesen Anspruch erfüllt das theaterhagen in besonderer Weise in all seinen Sparten. Verschiedene soziokulturelle Projekte in und außerhalb des Theaters, umfangreiche theater-, musik- und tanzpädagogische Aktivitäten, beispielgebende Produktionen mit geistig oder körperlich gehandicapten Menschen, regelmäßig stattfindende Schul- und Jugendtheater-Tage, die theatralischen Arbeiten der Kinder-, Jugend- und Seniorenclubs sowie diverse Crossover-Projekte legen davon immer wieder eindrucksvoll und nachhaltig Zeugnis ab und seien hier nur beispielhaft für eine Vielzahl von Programmpunkten genannt.

So tragen das Theater und seine rund 270 festangestellten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie etliche Gäste Jahr für Jahr und mittlerweile seit 106 Jahren maßgeblich zur Identität Hagens und der gesamten Region bei spielerisch und vermittelnd, kommunikativ und immer wieder Aufsehen erregend, nicht allein im Theater und im Konzertsaal, sondern an vielen Orten in der Stadt und in der Region.

5.10 Kultopia

Seit 2003 werden modellhafte und innovative Projekte im Musik- und (interkulturellen) Jugendkulturbereich konzipiert, finanziert und umgesetzt sowie ausgewertet und publiziert. Hierzu gehören die Entwicklung zielgruppenorientierter, zeitlich begrenzter, aber auch kontinuierlicher Förderangebote sowie die Beratung für jugendliche Musiker und Künstler. Diese werden ergänzt durch Wettbewerbe des Music Office Hagen (MOH) und Förder- und Weiterbildungsprojekte im Bereich Hip Hop, Songwriting und Musikproduktion.

Die Teilhabe von Jugendlichen aus sozial benachteiligten und bildungsfernen Verhältnissen sowie aus Migrations- und Flüchtlings-

familien wird durch differenzierte praktische Unterstützung ihrer Musikproduktionen und spezielle Qualifizierungsmaßnahmen für ihre Musikszenen unterstützt. Dies wird abgerundet durch die Ausbildung von Praktikanten und Ehrenamtlichen sowie die Beratung von Musiker-Initiativen. Wichtig ist auch die Eröffnung überregionaler Perspektiven für die Musiker durch die Vermittlung von Auftritten und die Beteiligung an landes- und bundesweiten Qualifizierungsmaßnahmen. Hinzu kommt die Präsentation und Profilierung von Bands, Crews und einzelnen Musikerinnen und Musikern in der Öffentlichkeit, vor allem im Internet.

Neben dem Musikbereich erfolgt die Konzeption und Koordination sowie Umsetzung von Kultur- und Bildungsprojekten für Kinder und Jugendliche zu folgenden Themen:

- Rassismus/Diskriminierung
- Religiöser Dialog
- Gewaltprävention
- Erinnerungskultur
- Partizipation
- Gender/Gerechtigkeit

Ein Schwerpunkt im Bereich Genderpädagogik ist die geschlechtsbezogene Jungenarbeit. Hier ist insbesondere die Leitung der Redaktionsgruppe „Was geht, Almanya?!“ im Rahmen des bundesweiten Projekts „meintestgelaende“ zu nennen. In diesem Zusammenhang schrieb und produzierte die Gruppe den Aktionssong zu dem diesjährigen Girls and Boys Day und präsentierte diesen in Berlin.

Die Vernetzung des Kultopia umfasst sämtliche Schularten mit dem Schwerpunkt Hauptschule sowie den Integrationsrat der Stadt Hagen und die Zusammenarbeit mit unterschiedlichen Religionsgemeinschaften. Zudem dient das Kultopia in Hagen als Koordinierungsstelle für Kinder- und Jugendkulturarbeit (u.a. Kulturrucksack NRW).

6. Ziele und Aufgaben im nicht-städtischen Kulturangebot

6.1 Unabhängige Kulturinstitutionen

Die Stadt Hagen weiß um die Bedeutung der nicht-städtischen Kulturanbieter in Hagen und würdigt deren Leistungen. Wo immer es ihr möglich ist, wird sie versuchen, im Bedarfsfall unterstützend zur Seite zu stehen.

6.2 Kulturkonferenz

Der Prozess der Bürgerbeteiligung im Rahmen der Kulturentwicklungsplanung hat deutlich gemacht, wie groß das Bedürfnis der Kulturinstitutionen in der Stadt Hagen und einzelner Akteure nach gemeinsamen Zusammenkünften ist, um einen Prozess des Gedankenaustausches, der gegenseitigen Abstimmung und Planung sowie

der Entwicklung des kulturellen Sektors der Stadt Hagen zu vollziehen. Es wurde der Wunsch geäußert, auch über die konkrete Phase der Kulturentwicklungsplanung hinaus in regelmäßig stattfindenden Kulturkonferenzen den Dialog aller Kulturschaffenden untereinander sowie mit Vertreterinnen und Vertretern aus Politik und Verwaltung zu ermöglichen. Die Stadt Hagen greift diesen Wunsch auf und wird die entsprechenden Kulturkonferenzen organisieren und durchführen. Sie werden offen sein für alle, die an der Gestaltung des kulturellen Sektors in der Stadt Hagen mitwirken möchten.

6.3 Verzeichnis der Hagener Kulturschaffenden

Der Prozess der bürgeroffenen Kulturentwicklungsplanung hat gezeigt, dass die vielfältigen kulturellen Angebote unterschiedlicher Akteure oft untereinander nicht bekannt sind. Vernetzungen, Synergien, gegenseitige Abstimmungen, gemeinsame Veranstaltungen und viele weitere positiv nutzbare Verbindungen haben aber zur Voraussetzung, dass sich die einzelnen Akteure mit ihren jeweiligen Angeboten untereinander kennen.

Die Stadt Hagen will deshalb dem Wunsch nachkommen und ein Verzeichnis der Kulturschaffenden in Hagen auflegen. Dieses soll im Internet verfügbar sein. Zum Eintrag in dieses Verzeichnis ist jeder aufgefordert, der sich in Hagen kulturell engagiert. Die Stadt Hagen wird alle Einträge akzeptieren, die dieses Kriterium erfüllen und die die freiheitlich demokratische Grundordnung der Bundesrepublik Deutschland achten.

Die im Rahmen des bürgeroffenen Prozesses erarbeitete Aufstellung (www.hagen.de/irj/portal/FB-49KB-0201) soll Grundlage des Verzeichnisses werden. Ihre Weiterentwicklung und Pflege wird jedoch nur möglich sein, wenn die entsprechenden Ressourcen zur Verfügung gestellt werden können.

7. Gemeinschaftsprojekte

Über die einzelnen, den spezifischen Ausrichtungen der jeweiligen Kulturinstitutionen der Stadt Hagen entsprechenden Aufgaben hinaus, werden gemeinsame Projekte in Angriff genommen. Hier werden die Kulturinstitute jeweils einen wichtigen Beitrag liefern, so dass das jeweilige Thema von unterschiedlichen Ausgangspunkten angegangen und in seiner ganzen Breite dargestellt werden kann.

Erste Projekte sind bereits angedacht, weitere werden folgen.

7.1 Komm nach Hagen, mach dein Glück

Diese für 2018 geplante Ausstellung im Osthaus Museum Hagen fragt nach den Hintergründen und Bedingungen, wie Hagen zur Wiege für erfolgreiche Bands wie Grobschnitt, Extrabreit und Nena und zum Hotspot der Neuen Deutschen Welle werden konnte. Sie beleuchtet die 70er und 80er Jahre des letzten Jahrhunderts. Die ausgestellten Expo-

nate (Schallplatten, Tonbänder, Musikkassetten, Zeitungen und Zeitschriften, Promotion- und Marketingmaterial, Fan-Souvenirs sowie Autogramme, Poster, Instrumente und Bühnenkleidung) werden in Themenräumen präsentiert. Zahlreiche Fotos und Filme aus den Archiven der Musiker und Sammler werden teilweise zum ersten Mal öffentlich präsentiert. Auch Monitore mit Kopfhörern werden eingesetzt, die O-Töne einzelner Musiker oder anderer Beteiligter sowie Interviews mit den Machern der Musikszene wiedergeben. Geplant ist u.a. ein umfangreiches Musikprogramm, das die Ausstellung begleiten wird. Der Ausstellungskatalog wird die Rolle einer umfassenden Darstellung der damaligen Szene und ihrer nachhaltigen Wirkung übernehmen.

Kooperationspartner ist die FernUniversität Hagen, die das Thema unter wissenschaftlichen Aspekten bearbeiten wird. Weitere Partner werden sein: das Kulturbüro, das Stadtmuseum, das Stadtarchiv, die Max-Reger-Musikschule, die VHS sowie die Stadtbücherei. Der Ausstellungskatalog wird die Rolle einer umfassenden Darstellung der damaligen Szene und ihrer nachhaltigen Wirkung übernehmen.

7.2 1. Hagener Song & Lyrics Contest

Beim geplanten ersten Hagener Song & Lyrics Contest sollen mehrere der unter Punkt 4 genannten Grundsätze mit Leben gefüllt werden, da der Wettbewerb u. a. auf Förderung der kulturellen Teilhabe, Integration und die Ansprache von Menschen unterschiedlichsten Alters zielt. Zudem ermöglicht er den Zugang auf unterschiedlichen Niveaustufen und bezieht mehrere Kulturinstitutionen mit ein. Beabsichtigt ist ein zweitstufiger Wettbewerb. In der ersten Phase sollen jeweils ein deutscher und ggfs. mehrere fremdsprachige (auf jeden Fall englische) Songtexte von einer Fachjury prämiert werden. Damit steht der Wettbewerb auch Autorinnen und Autoren offen, die (noch) nicht über ausreichende Kenntnisse der deutschen Sprache verfügen. Diese Texte sollen in der zweiten Phase von Musikern aus Hagen und Umgebung vertont werden. Musikalische Stilistik wird dabei nicht vorgegeben. Entscheidend sind Kreativität und Originalität. Bei einem Abschlusskonzert werden die Gewinnerbeiträge einem größeren Publikum präsentiert, das per Voting den Gesamtsieger bestimmen wird. Die Max-Reger-Musikschule wird den Wettbewerb organisieren; die Beteiligung weiterer Bereiche, z. B. der Stadtbücherei, ist geplant. Für den Jungendbereich wird das Kultopia einbezogen.

7.3 Hagen 2021 Meine Stadt

Im Jahr 2021 begeht die Stadt Hagen ihr 275-jähriges Stadtjubiläum. Die Feierlichkeiten sollen sich über den gesamten Jahreszeitraum erstrecken. Dieses Großprojekt bezieht alle städtischen und freien Institutionen, die einen Bezug zu Hagen haben, mit ein. Das Jahr 2021 soll ein richtungsweisendes Jahr für Hagen werden. Das Stadtjubiläum wird zum Anlass genommen, einen Dialog mit allen Partnern, die sich zum Standort Hagen und dessen kultureller, sozialer, sportlicher und

wirtschaftlicher Entwicklung zu bekennen. Das Logo mit dem inhaltlichen Verweis: „Hagen 2021 Meine Stadt“ wird bei jeder Aktivität aus den Bereichen

- Kultur
- Wissenschaft
- Soziales
- Sport
- Wirtschaft

eingesetzt, und zwar vom 1.1.2021 bis 31.12.2021.

Ziel ist es, im Jahr 2021 ein Gemeinschaftsgefühl für die Stadt, in der man lebt und arbeitet, zu entwickeln und zu festigen. Dieses Ziel dient auch der Identifizierung mit der Heimatstadt, und der Stärkung des Identitätsgefühls. Ab 2020 können Projekte angemeldet werden. Eine „2021-Kommission“, besetzt mit je zwei Vertretern aus den genannten Bereichen, tagt dann alle zwei Wochen, um diese in das Programm aufzunehmen. Auszuschließen sind solche Projekte mit politisch/sittlich radikalen Inhalten. Generell gilt, dass von einem kleinen Stadtteilfestival, von kulturellen Events unterschiedlicher Art bis zu sportlichen Ereignissen der Stempel „Hagen 2021 Meine Stadt“ für dieses Jahr Gültigkeit hat. Mit Vertretern von Unternehmen aus der Wirtschaft, wird beispielsweise über die SIHK ein besonderer Jahresmodus entwickelt, der auch die Vergabe von Preisen beinhaltet.

Hagen hat ein reichhaltiges Programm kultureller, sportlicher und anderer Aktivitäten und wird dieses mit Stolz präsentieren. Dieses gesamtstädtische Projekt wird alle Akteure in einer Dokumentation abbilden, die den Stolz der Teilnehmer weiter fördern wird.

Als Beitrag werden das Osthaus Museum, das Emil Schumacher Museum, das Stadtmuseum, das Stadtarchiv und das Kulturbüro das Gemeinschaftsprojekt "Hagen nach 1945" in vielfältiger Form anbieten. Zur Abrundung wird versucht, weitere Akteure zu gewinnen.

Vier Jahre später könnte das nächste Großereignis „Hagen 2025 Unsere Stadt“ stattfinden. Perspektivisch betrachtet wird dann im Fünfjahreszyklus im Jahr 2030 ein weiteres Thema folgen.

Kooperationspartner: Aus den Bereichen Kultur, Wissenschaft, Soziales, Sport, Wirtschaft.